

## Von der Hammaburg zur Hafencity



Rathhausmarkt, früherer Johanniplatz, noch ohne Rathaus. Foto: Privat



Über dem Rathaus-Portal residiert Hamburgs Landesallegorie Hammonia zwischen zwei Kaisern. Foto: GI

Bekannt ist der Name ja, sogar berühmt, doch wo genau liegt denn nun die Hammaburg? Und wieso eigentlich Burg? Eine informative und lehrreiche Möglichkeit, die eigene Stadt und Heimat besser kennenzulernen, ist ein Stadtrundgang mit einer Historikerin, hier beschrieben.

| Gigi Sams

Treffpunkt ist das Rathaus. „Das kennen und finden alle, auch die Touristen“, sagt Wiebke Johannsen. Und natürlich hat die Historikerin zu dem Prachtbau auf 4000 Eichenpfählen Einiges zu sagen, stellt aber erst einmal selbst eine Frage: „Welchen Eindruck macht das Gebäude, alt oder neu?“ Naja, eher alt. „Genau der gewünschte Effekt. So, als würde man sich ein historisches Kostüm anziehen, um älter und wichtiger zu erscheinen“, weiß die Stadtführerin. Denn tatsächlich ist das Rathaus aus Historiker-Sicht eher ein Neubau, Ende der 1890er-Jahre fertig geworden (Bauzeit 1886 bis 1897). „Errichtet im Stil der Neorenaissance. Historismus, wie man diese Architektur auch bezeichnet, also eine Verkleidung.“ Was viele Hamburgerinnen und Hamburger freuen dürfte: Der Bau gilt als das größte komplett erhaltene his-

toristische Gesamt-Ensemble Deutschlands.

### In Stein gehauene Mythen und Legenden

„Mit dem zweiflügeligen Granit- und Sandsteinbau wird die Selbstdarstellung, werden die Mythen und Legenden Hamburgs in Stein erzählt“, sagt Wiebke und nennt Beispiele: Besonders auffallend an der Fassade zwischen den Fensternischen ist der Aufmarsch der 20 Kaiser des alten deutschen Reiches, von Karl, dem Großen bis Franz II. Warum Kaiser auf einem bürgerlichen Rathaus? „Macht die Stadt bedeutender, und dass die bürgerlichen Tugenden – Tapferkeit, Frömmigkeit, Eintracht und Klugheit – darüber angeordnet sind, ist ein Sinnbild für die Freiheit der Stadt Hamburg gegenüber der Krone. Hamburg war ja keine Kaiser-, sondern eine Freie und Hansestadt.“

Hervorgehoben über dem Haupteingang sind zwei Monarchen, die dem Mythos nach eine besondere Rolle für Hamburg gespielt haben – Karl, der Große und Friedrich Barbarossa. „Ersterer soll die Stadt gegründet ha-

ben. Tatsächlich jedoch hat sein Sohn, Ludwig der Fromme, einen Missionar, nämlich Ansgar, geschickt. Mit dem Ziel, die Nordgrenze des Heiligen Römischen Reiches zu befestigen, also eine erste christliche Siedlung einzurichten. Barbarossa wiederum soll 1189 das Freihandelsprivileg für Hamburg ausgestellt haben, was sich jedoch als Fälschung herausgestellt hat.“

### Mahnung an Folge-Generationen

Unübersehbar zwischen den beiden Kaisern prangt die golden umrahmte Landesallegorie Hammonia mit Lorbeerkrone, Steuerrad und Mauerkrone. „Unsere Stadt-„Göttin“, die sich quasi die Stadt auf den Kopf gesetzt hat“, nennt sie die Hamburg-Kennerin und übersetzt sinngemäß auch gleich den lateinischen Spruch über dem Rathausportal: „Die Freiheit, die die Alten erwarben, möge die Nachwelt würdig erhalten.“ Eine sinnvolle, wenn auch fruchtlose Mahnung an künftige Generationen: „Gemeint waren die beim Bau des Rathauses schon nicht mehr existierenden Freiheiten der Stadt, wie Gesetze zu erlassen, eine eigene Währung zu haben ...“

## Erinnerung an schwere Zeiten in der Stadt

Nach weiteren, zumindest mich oft überraschenden Erzählungen und Rückblicken, auch auf die politische Geschichte von Bürgerschaft (sitz links im Rathaus) und Senat (rechts) – so hatten nach dem Einzug ins Rathaus nur 5 % der Bevölkerung das Bürger- und Mitbestimmungsrecht, darunter keine einzige Frau! „Reiche Kaufleute, Reeder etc. machten Politik unter sich aus“, erinnert Wiebke an die Willkür der Auserkoren – geht es in den In-

nenhof und zum Brunnen. In seiner Mitte eine weibliche Bronzefigur – Hygieia – eine Allegorie für Gesundheit und Sauberkeit, zugleich eine Erinnerung an dunkle Zeiten in Hamburg, ruft mir die Historikerin ins Gedächtnis und erklärt: „Sie tritt hier auf einen Drachen, der für die Cholera-Epidemie im Jahr 1892 steht, die vor allem durch verunreinigtes Trinkwasser verursacht wurde, denn das war nur oberflächlich gereinigtes Elbwasser! Ein schwerwiegendes Versäumnis des Senats, der sich nicht um entsprechende Hygienebestimmungen gekümmert hatte. Die

Statuen rund um Hygieia demonstrieren mit ihren Attributen die Verwendung von Wasser, etwa Trinken, Schifffahrt, Fischfang ...“

## Mühlen für Hamburgs wichtigstes Export-Gut

Vom Rathaus laufen wir zur „Kleinen Alster“, weiter durch die Arkaden (errichtet 1844 bis 1846 nach großstädtischen Vorbildern, wie in Rom oder Paris) und durch die Mellin-Passage mit Jugendstil-Malereien an der Decke, bis zum Jungfernstieg. Einst führten hier die Familien ihre unverheirateten Töchter, die Jungfern, vor. Damals wie heute mit Blick aufs Wasser, die Binnenalster. „Eigentlich ein Fluss, doch Ende des 12., Anfang des 13. Jahrhunderts gestaut zum Teich. „Schon mal darüber nachgedacht, wozu das gemacht wurde?“, fragt Wiebke und lässt mich nicht lange rätseln: „Zum Betrieb von Mühlen, vor allem Getreidemühlen, benötigt für das wichtigste Hamburger Exportgut – das Bier, speziell Weizen- und Gerstenbier. Jedes dritte Fass, das Hamburg verließ, war ein Bierfass.“

## Eine Burg aus Holz und Erde

Auf noch frühere Spuren der Geschichte Hamburgs stoßen wir schließlich auf den Domplatz. „Er wird mit den Anfängen Hamburgs in Verbindung gebracht, ist also einer der historisch bedeutendsten Orte Hamburgs“: Hinter der Petrikirche, vor dem Helmut-Schmidt-Haus, in dem jetzt die Wochenzeitung „Die Zeit“ ihren Sitz hat, soll der so bezeichnete Erzbischof Ansgar im Jahr 817 einen Missionsstützpunkt – die Hammaburg – errichtet haben, die der Stadt im 9. Jahrhundert ihren Namen gab. In ihrem Schutz baute er dann eine erste hölzerne Kirche. „Bei einem Wikinger-Überfall 845 wurde die sogenannte ‚Fliehbürg‘ zerstört, doch später wieder aufgebaut. Sie war kei-



Einziges Zentrum Hamburgs: Binnenalster mit Alsterhofen. Foto: Privat



Markantes Wahrzeichen der wachsenden Hafencity: die Elbphilharmonie.  
Foto: GI



Ruheinsel mit weißen Stabdielen, wo einst Hammaburg und Dom gestanden haben sollen. Foto: GI

ne Burg wie wir sie uns üblicherweise vorstellen, sondern eine reine Holz-/Erde-Konstruktion“, ergänzt die Hamburg-Lotsin. Jahrhundertlang stand hier auch der Mariendom, erfahre ich. Nach seinem Abriss vor über 200 Jahren wurde der Platz unterschiedlich genutzt, zuletzt als unansehnlicher Parkplatz. Danach wurde er zur grünen Ruheinsel inmitten der Stadt umgestaltet. „Dabei hat man sich am Aufbau der historischen Domburg orientiert. Ein Wall aus Stahlblech greift die Kontur des früheren Wallrings auf, von innen beleuchtete Sitze aus Acryl markieren die einstigen Pfeiler des Mariendoms“, beschreibt Wiebke die Anordnung.

### Vom Brandherd zum Schmuckstück

Von der Keimzelle Hamburgs, über das einst wichtigste Zentrum der Stadt im Bereich der Reichenstraße und Trostbrücke – „die dortigen lebensgroßen Standbilder von Ansgar und Graf Schauenburg stellen die Verbindung zwischen der bischöflichen Altstadt und der gräflichen Neustadt her“ – gelangen wir durch die Nikolai-Kirche zum nun unscheinbaren Hopfenmarkt, wo früher buntes Marktreiben

herrschte. Und weiter zur Deichstraße mit dem letzten erhaltenen Ensemble althamburgischer Bürgerhäuser. In dem heutigen Schmuckstück nahm im Mai 1842 der große Brand seinen Ausgang und vernichtete in nur drei Tagen große Teile der Stadt, die gleichnamige Straße begrenzt das Brandsende. Wir überqueren die „Auto-Rennstrecke“ Kajen und kommen über die Hohe Brücke in die Speicherstadt.

### Aufbau statt Ausbau

Hinter der Touristen-Hochburg breitet sich die Hafencity mit ihrem zügigen, teils chaotischen, wenn auch spannenden Baustil-Mix immer weiter aus. Damit haben wir das Ende des Rundgangs erreicht. Nur noch eine Frage an die Historikerin: Wozu überhaupt diese Hafencity? „Ursprung war der zunehmende Containerumschlag. Die Schiffe haben immer größeren Tiefgang, doch wegen des St. Pauli-Elbtunnels kann das Flussbett hier nicht weiter ausgebaut werden. Und es fehlt der benötigte spezielle Platz, um Container zu parken. Also wurden und werden die Hafenanlagen im westlichen Teil des Hafens erweitert. Auf den dadurch brachliegenden Flächen im östlichen

Teil entstand und entsteht nun der neue Stadtteil, die Hafencity. Diese Entwicklung kennen wir aus vielen großen Hafenstädten, bekanntes Beispiel für die Umnutzung ehemaliger Hafensflächen sind die Docklands in London“, klärt Wiebke auf und entkräftet zum Abschluss mit Statistik noch ein paar Vorurteile: „In der Hafencity gibt es nur 37,6 % Ein-Personen-Haushalte gegenüber durchschnittlich 54 % Hamburg weit, außerdem immerhin 24,2 % Haushalte mit Kindern, Hamburg weit nur 17 Prozent.“

Die Hamburger Historikerin Wiebke Johannsen bietet seit vielen Jahren spannende und informative Führungen an, von Thematischen über Stadtteil- bis zu Literarischen Stadtrundgängen. Für Einzelpersonen und für Gruppen bis zu 30 Menschen.

Kosten: 100 bis 200 Euro für meist circa 2 Stunden

Kontakt:

TEL. 040/319 62 19

kontakt@stadtfuehrung-johannsen.de

www.stadtfuehrung-johannsen.de